

S W A N
T J E L I
C H T 
E N S T
E I N H
O R A E



HORAE

SWANTJE LICHTENSTEIN

Quartheft 33 // Edition Belletristik
2. Auflage
ISBN 978-3-940249-54-8

© 2011 Verlagshaus J. Frank | Berlin
Chodowiekistr. 2 / 10405 Berlin
www.belletristik-berlin.de

Alle Rechte vorbehalten.

ILLUSTRATIONEN // Lisa Wilkens
KONZEPTION, GESTALTUNG, SATZ // Andrea Schmidt, Luise Thiem
SCHRIFTEN // Academy, Novel Sans Pro
BUCHDRUCK UND -BINDUNG // SDL Buchdruck, Berlin /
Printed in Germany, 2012
PAPIER // 90 g/m2 Lessebo Design Smooth / 1,3 Vol. natural

WEITERE TITEL IN DER EDITION BELLETRISTIK:

Q38 // Grauzone / Daniel Ketteler
Q35 // Druckkammern / Max Czollek
Q34 // Schönheitsfarm / Birgit Kreipe
Q32 // Golems Totems / Jinn Pogy
Q28 // Datenschatten Datenströme Staub / Florian Voß
Q27 // Minkowskis Zitronen / Alexander Graeff
Q26 // Blickdicht / Lutz Steinbrück
Q25 // Liebe die Stare / Tom Schulz
Q24 // Massenhaft Tiere / Mikael Vogel
Q23 // Treibbojen / Asmus Trautsch

Alle Titel, die im Verlagshaus J. Frank | Berlin erscheinen, werden im Literaturarchiv Marbach, im Lyrik Kabinett München und in der Deutschen Nationalbibliothek archiviert.

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk, einschließlich aller seiner Teile sowie der Illustrationen, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages, des Autors und des Künstlers unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Lesungen, Vertonungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

HORAE

SWANTJE LICHTENSTEIN

HORAE.

WIDERSTÄNDIGE

STUNDEN

Horae zerstreut Gattungen. Horae ist ein Zyklus, der die Genre und die Genien hintergeht. Ist ein zyklischer Widerstand. Horae überlagert sich. Dreht um. Und umher. Wächst an. Zu den püppchenhaften Versen, wütenden Gesängen und theoretischen Sagen. Er echot nicht. Versucht. Versucht Form, Vorgabe, Begriff.

Wiederholt in Modellen, Kontexten und Konzepten. Viel-tönig. Wacker in Unschuld und wacker in Schuld. Zu Vergessen und Strafen, Erinnern und Vorfühlen führt es. Zur Wiederkehr. Horae ist ein Rundschreiben.

Horae ist Text von Mythos und Märchen, von Markt, Mode und Massenmord. Horae redet dagegen und spricht von Poesis, Pomp, Pathos, Paradox, Papa, Poetik, Porno. Hört zu:

Wenn einer nicht weiter weiß, geht es trotzdem weiter. Wenn eine nicht mitkommt, geht sie zurück. Wenn etwas nicht vorkommt, sieht niemand hin. Wenn einer die Zeile kappt und meint, es gäbe kein Durchkommen, ist das sein eigener Widerhall, ist Projektion. Ein Widerbild, das den Schatten vorauswirft und sich dem Zyklischen unterwirft. Oder Vorurteile als Konstrukt verwirft. Mit Genrefragen verklärt man sich selbst. Wer also nicht zum Lesen kommt, der tauche in den Horae sinister hinab.

Es basiert hier nichts auf einer vermissten Natur, auf Genie-ästhetiken, guten Gründen, Originellem oder Quellen. So passiert es nicht. Das läge vor der Kultur. Das läge vor aller Kunst und kann nicht in eins gesetzt werden. Vielmehr verschwinden. Im 21. Jahrhundert.

Horae ist ein Widerstand in der Zeit. Ist Vibration, als ein Widerstand im Ton. Ist Kontrolle, als ein Widerstand in der Überforderung. Ist Zwang, als ein Widerstand in der Humanität. Ist Angst, als ein Widerstand im Mythischen.

Horae erblickt auch die Tänzenden: die Blütenbringerin, die Vorantreiberin, die Ernährerin, die Gerechtigkeit, die Ordnung und den Frieden.

Horae streicht die zyklische Struktur im Seriellen heraus, im Konzept, im Ton, im Text. Hierbei stehen in den sechs Widerständen sechs zwölfzeilige Poesien vor, aus deren Zeilen zwölf weitere Poesien werden.

Und es geht los.

**HORAE. WIDERSTÄNDIGE
STUNDEN**

13 | **I. WIDERSTAND: HORA**

29 | **II. WIDERSTAND: ZWANG**

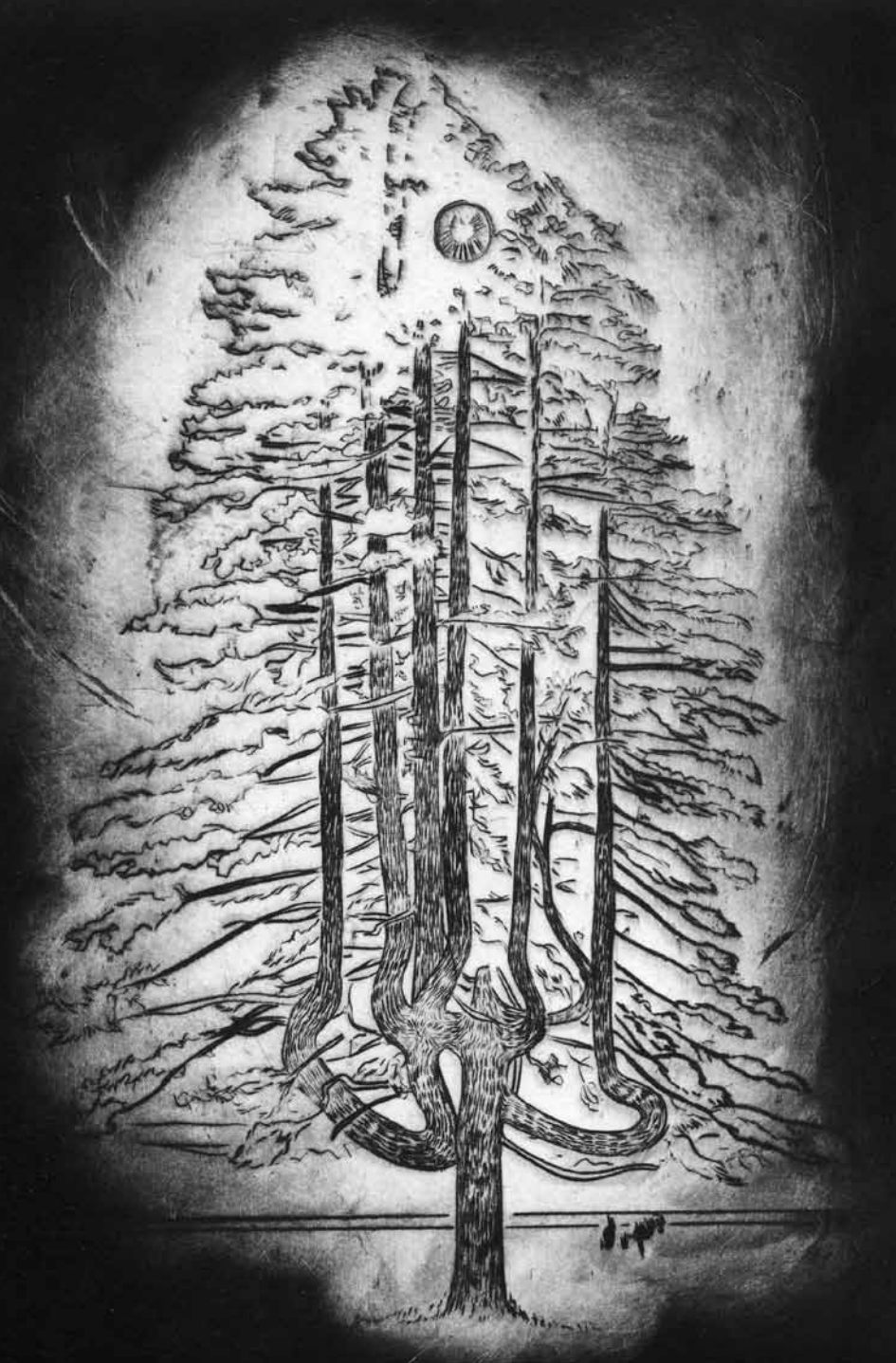
45 | **III. WIDERSTAND: VIBRATION**

61 | **IV. WIDERSTAND: KONTROLLE**

77 | **V. WIDERSTAND: ANGST**

93 | **VI. WIDERSTAND: HATZ**

**HORAE. NACH HINTEN ODER
VON VORN**



I. WIDERSTAND: HORA

Vollmondfarbenes Land, Himbeerhaus mit Silberdach,
einer hält die Hand auf, buddelt Licht in den Schatten.

Wir widerlegen es mit bandagierten Händen und
bauernschlaun Augen, in der Sanftheit ein Stich,

greifen ein, verwirren, krallen fest, tönen rabiat,
den Stier schlägt der Reiter in Stein, vom Stuhl

purzelt er in den Kanal des pingeligen Gewissens,
schliddert an der Linie, bebend mit kauzigem Geist;

am Zwölfender pendeln die Hirne der Sprachen,
mit klapperndem Unterkiefer und hölzernem Kopf,

schickst du das Kreuz dem Kind, grell quiekend
brichst du auf in die Nacht, kehrst um in den Tag.

Hier geht es also im Kreis herum
ZUR STUNDE DER HORA

Vollmondfarbenes Land, Himbeerhaus mit Silberdach,

am Ende lässt sich ein Übelstand finden, ein letztes Hemmnis,
solange die Grube packt an die Enden dieser Erde, gelangen
wir auf die Felder des Putzes, licht, hell, liebend gelb.

Zwischen den Brombeeren lagern Gefäße, blitzen Steine,
türmen sich auf zu neuen Komplexen, neben der Hütte
aus Holz, die uns mit Tanz empfing, im Märchenwald, knie
nieder, pflücke den Schnitz eines weitbauchigen Raums.

Abhängig kreisen wir in den Wald, an den Händen der Kinder,
in Mulden verzieht sich die Erde, an Beine fest gepropft,
auf dem Feuer brodelt der süße Reis, es knistern Insekten,
in die Landschaft werfen sich Macht und Milde.

einer hält die Hand auf, buddelt Licht in den Schatten.

Gepachtetes Land gekämmter Menschen, dort trânt,
in Berge tröpfelt es, aus sämtlichen Poren der Epidermis,
ihre Weichheit sinnt auf die Fahne von Transnistrien.

Der Fahrer, der uns zu den gefeldeten Halden bringt,
mit der Hand streicht er das Haar aus der Stirn,
sein Kopf schlingert nach und er schwankt auf den
halbhohen Absätzen am glattgebügelten Latz hinab.

Das Erdgeschoss erhöht durch Platten, im zweiten Stock
kleidet sich schräg ein der Stein, erwächst aus Buchdeckeln
und der Krypta, tritt in die Spalten eines abgelutschten Gletschers,
der lange genug für sein Tausendjähriges gebüffelt hat.

Wir widerlegen es mit bandagierten Händen und

der Klang schmilzt und das Weiche kuscht zurück,
fragil eingeflochten in schlotternde Gebärden,
schweben am Flechtwerk der Häute, missen nichts,

hissen die Beflagung, verquicken uns blinzelnd
in den wabernen Flammen am Rande des Sees,
umrankt von schwarzen Steinen Sonnenblumen,
tränken die offenen Kanäle am elegischen Lid.

Ohne Bespitzelung erspäht und verwässert
deklinierst du alles durch, legst Murmeln ins Ohr,
sprichst von jener Umrandung des Heulens,
solange du nicht in der Begegnung bist, geh an.

bauernschlaun Augen, in der Sanftheit ein Stich,

eifernde Wetten bläuen dem Knie eben den Fall ein,
dem Winkel die List, der starren Wand die Kehren,
beengt drucksen wir herum, suchen ein Mäuseloch,

ein Elsternest in der Voliere der krähenden Dichter:
meine, nein, meine, nein, ich, ich, dröhnt das Geflatter.
Angespornt beizt es ihnen zweimal durchs Gesicht,
kein Krummholz, die Breite verwächst sich in Nichts,

begegnet sich elliptisch, kreist um den Hohn,
tritt Sämtliches an ein weißes Geräusch,
unter den Tauben weilen die sinnenden Berge,
unter die Blinden wirf die harten Beeren.

greifen ein, verwirren, krallen fest, tönen rabiat,

der Plan überrascht nicht, verführt uns zu naschen, zu sabbern, lispeln, stottern, rufen, kreischen, rühren, tun, sichere unter dem runden Turban fächernd das Süße

Auswandernder, in Lagen Herden, im Dutt den Stift, ziehe einen Strich, auf den die Worte sich setzen, wir tauschen sie ein und lächeln am Ende des Riffs, verwechseln Netz und Spinne mit den Gefilden.

Es bricht dir eine Sticknadel im Fuß, wandernd in den Nächten, spürst du sie auf und lauschst an der vierten Wand, legst den Kubus in die Ecken, suchst nach Scharnieren, die Farben verheißen.

den Stier schlägt der Reiter in Stein, vom Stuhl

plappert er, fechelt mit den Fingern, dankt der Gespielin, die sitzt es blindlings aus, erwartet den Ablauf der Frist, bevor sie abdankt und an einem zugigeren Ort träumt,

so verfolgt die Kinderplage die klugen Ratten mit Flöten. Figürlich nippst du den Wein, gefärbt der Pfeffer rostrot, isst nicht und trinkst weiß, wenn die Sonne verlischt. Heimlich im Tal speist der Regen die Wipfel gejagter

Gemsen und Hirsche, ihr Fleisch wirkt kandierte, die hornigen Häute kleben zäh unter den Nägeln, als gespreizte Spitzengänger baumeln sie am Berg, knicksen durch die unbeugsame Partie ihrer Beine.

purzelt er in den Kanal des pingeligen Gewissens,
der Vertrag bricht nicht, der Beitrag ist fraglos futsch,
wenn du kniest, jaulen deine Sohlen mit ganzem Gewicht,
gemeinsam vereisen die Hügel und das Wild in der Hütte.

Die Musiker lärmen in den Bäumen, den Hirsch schießt
du, wenn du lang genug tust, als ob du er bist oder er du.
Mit einem Paarhuf schon in der Schlaufe, mit dem anderen
in der Luft, krallen Zehen in den Abgrund, die Ferse

bricht beim Sturz aus dem Bett, die Bücher sind im Weg,
erträumt die geschichteten Stapel, über die du die Beine
warfst, mit Armen weitausholend, nach der Landung
keine reine Aísthēsis, du lahmst doch nur im Schlaf.

schliddert an der Linie, bebend mit kauzigen Geist;
das Alphabet bügelt es aus und in den Block wehen
die Locken der Nachbarin am Tisch, die Backen und
Seiten gefüllt mit bläulichen Apfelkernen, spuck sie aus,

am Gaumen spüre das Brennen der Zunge, gerötet
versuche sie durch den offenen Mund zu kühlen,
stecke Eiswürfel hinein, bemühe dich zu atmen,
lösche den mittleren Abstand von warm und kalt,

die Signatur auf der Zeichnung, dem Eisengerüst,
droht eine Klappleiter, die kracht vom Himmel
herab, zum Grund, der an der Oberfläche tippelt
und die drallen, höhlenlosen Murmeltiere vertreibt.

am Zwölfender pendeln die Hirne der Sprachen,

du holst sie herab, panierst sie in Mehl und mimst
ein Puppentheater, zitierst die Grillen der Lakaien,
machst lächerlich, was eine tragische Fallhöhe hat.

Durch Wälder legst du Fährten, folgst der roten Trasse,
duckst dich in der Unterführung für wuschelige Tiere,
das trauen sich die Spatzen nicht, sie picken Brot
lieber vom läppischen Geschirr in Einkaufszentren.

Hättest du an den Randlagern genächtigt und wärest nicht
frühmorgens am Bahnhof gelandet, schlössest du nicht
auf den Anbruch der Existenz im Bezirk der Tangente,
aus Glaskästen plumpsen Hundepfoten und Pferdehaar.

mit klapperndem Unterkiefer und hölzernem Kopf,

tanzte ein Mann, wickelt sich den Pelz um den Körper,
andere tragen Weiß, störrische Ledergurte und Stiefel,
reihum im Kreis singen und treten sie den Rhythmus.

Du präsentierst dich und deine Habe, gibst gut acht,
nickst mit dem Kopf, entledigst dich der Mopedkluft,
schlüpfst unter Matten, ohne Gewalt dringen wir vor
ins staubigen Gestrüpp, ins mehliges Wurzelwerk.

In Uniform kommt der Kapitän, trinkt vor den Kindern nicht,
schwankt und nutzt seine Schuhe bis auf die Sohle ab,
während er ein Fußballfeld kreuzt, geht auch er ins Knie,
dieses Knie, das zum Fall führte, dich, mich und das Alte.

schickst du das Kreuz dem Kind, grell quiekend

begibt es sich zur Kirche, um hinter dem Beichtstuhl
sein Versteck zu räumen, die Mimosen tuscheln leise,
verknöchern solle es, mit dem Kreuz und all der Pracht.

Das verstockte Kind schultert Rosetten, von der Wand
gepflückt, die Extremitäten aus Holz, die Stickbriefe klaubt
es zusammen und paust sie ab, flitzt auf den Friedhof,
schmettert Leckerchen zwischen die Beute, bedeckt sie

mit Erde, Schlick schüttet es darüber, kratzt ab
das Moos, auf das lagert es den Kopf und schläft ein,
bis die Mutter es unterm Tag knurrig sucht, die Laute
verhallt, das Kreuz perdu, sie ruft abermals, retrospektiv.

brichst du auf in die Nacht, kehrst um in den Tag.

Das Haus ein fauliger Druckkessel, in Kalk geritzte Titel,
diskrete Zungen werden in den Fluss geworfen, zeigen
dort, bei Lebendigkeit Mögliches neben Vergehen an.

Im Nacken sitzt nur leicht bekleidet ein anderes Ich,
trägt den Aktenkoffer mit Badekleidung nah am Rumpf,
legt ihn auf Eis, drechselt daraus die Fingerpuppen
mit ihnen singt es nun meine Lieder in Jägerlatein,

vergisst die Mythen nicht, sucht nach dem Gegenüber,
das reflektiert und nicht versickert in der zahmen Mulde,
mit dem Teint angehend, säuselnd plätschernde Tücken,
vor den Katzen nennst du uns Bruder und Schwester.



II. WIDERSTAND: ZWANG

Unter den Daunendecken ausgeheckt: Miniaturfäuste können nicht schippen, schöpfen oder ausschachten,

nur verachten und Frieden brechen, den Kodex nicht umschreiben, sondern die Paragraphen einverleiben;

was unter Zeichen lag lesen, bevor es eine Idee wäre: Münzen zerstückeln, Reliquien in Schreinen besiegen,

auf Hinterköpfe dreschen, Wasserflächen kräuseln, statthafte Zwangsmittel in die Umlaufbahn schwenken,

nur den Willen nicht, der unangetastet herumtänzelt, Falltüren verriegelt, Tonträger einkassiert, in der Zinne.

Die Beobachtung folgt, man nennt die Bestimmer schal, das Gängelband tritt auf, schmeißt die Grübler hinaus.

ZUR STUNDE DES ZWANGS

Unter den Daunendecken ausgeheckt: Miniaturfäuste

halten den Spaten, die Hacke, die Glasscherbe, das Messer,
alles eignet sich, um lieben Tieren in den Wams zu kerben,
dem Wahn, der pfeifend im Faustrest nistet, vergibt man.

Die Steppe berge Flüchtigen Halt, die Halme brechen kaum,
so leicht käme keiner unter die Räder, er grase just hier,
eine andere dürfe nahen, die stocke schon, wenn er
begönne, zuletzt renne man nur vor sich selbst davon,

immer laufen sie ihm in die Arme. Was wollen sie nur?
Mit ihm speisen? An seiner Wange hausen? Singen
vom wütenden Fjodor, der Wodka in den Gaumen spült
und niemals die Kehle nässt, keine Frau hat ihn versetzt.

können nicht schippen, schöpfen oder ausschachten,

The United Church of the Ministries of God waren ganze Acht,
einer von ihnen päppelt mit Frauen Greise, nominiert
darunter Kannibalen und nennt sich selbst einen Priester.

Bohrt Wachs in die Ohren, erspart sich so das Quengeln,
manikürt ihre Nägel, damit sie weder kratzen, noch schuppen,
versäumt die Kleidung, so verbummeln sie sich zu bekleckern,
er wünscht sie in die Maske. Warum halten sie nicht dicht?

Den Hirsebrei löffeln sie, dankbar, für Wärme und Kandelaber,
die stellte er ihnen in die schattige Grube, nah an nah,
Hüfte an Hüfte zwängen sie sich hinein und argwöhnisch
bebrütet jede, wer die Nächste sei in seiner Bibliographie.

nur verachten und Frieden brechen, den Kodex nicht

verschludern, wenn die Asche von der Würgschraube fällt,
hat sie die Männer gelistet, gemischt unter Schnittchen,
ein Wässerchen auf Geheiß der Schickse, mit Empfehlung

schlingen die es hinunter, ohne zu kauen, ächzen auf,
ohne Mätzchen dies Verrecken, nach dem Ehebrechen,
sollte sie im Gegenzug von ihrem Platz verschwinden,
ins Kloster, erwäge aber bei Ausweisung einen Discount,

nenne sie Namen, verhökern nun die Auftragsgeber
die Mitläufer, die Hausdienste ihr auftischten, so büße
sie lieber gesellig, die Kompagnons tilgten wohl mit,
lindernd sei sie beigesprungen, ein bisschen zerstäubt.

umschreiben, sondern die Paragraphen einverleiben;

knorrige Hände schmieren: „Erika. Erkältung. Husten. Kehle. Rast.“,
im Wasserdampf auf die Scheiben, sie sind drollig die Hände,
wenn kein Hals zwischen ihre Fingern kommt, wenn keiner ruft

nach dem Närrchen, auf dem Hügel würfelt es und gehorcht,
sagt Aufgeschnapptes von den Eltern, die wollen nichts wissen,
es schellt das Telefon stündlich, er hat den Wurm doch bewacht,
so sagt er, nur einmal ein klein wenig gebissen, sonst nichts.

Die Lustigen kneten ja nur, barsch lenkt er den Nissan,
greift unter die prächtigen Kleidchen, zielt mit flaumigen
Puppen in Kinderherzen, die springen wonnig und erbitten,
das plüschige Pink anzurühren, mit einem letztem Grapschen.

was unter Zeichen lag lesen, bevor es eine Idee wäre:

die Kleinen einreiben und in einem Butterdöschen vergraben,
als die zuckrige Milch der Mütter an den Brüsten versiegt,
erraffen sie die pfirsichfarbenen Knäule aus den Tüchern,

klemmen diese auf schreiende Mäulchen, kaum die
Schwaden erfunden, sind sie erstickt, eingemummelt
in hölzernen Kästchen, die legt man mit etwas Brot
zu den flackernden Hufen, schreiend stieben

sie auseinander, die Auserwählten weisen sie
über Grenzflächen, das errungene Geld der Mütter
bemäntelt in einer Büchse unter muffigen Kleidern,
stehlen sie sich davon, aus Land und Tatsachen.

Münzen zerstückeln, Reliquien in Schreinen besiegen,

morgens sickert der Schwester Schweiß über die Stirn,
Verwertetes wird sie schlecht los, trägt es gluckernnd mit sich,
verschnürt den Brustkorb, verkneift sich Hühneraugen,

weiß, es gehört sich nicht mit cherubinischem Gesicht
in die Venen der süßen Alten Luft zu spritzen, das Glück
auszutricksen, den Gewinn witternd, launig-reizende
Bettschätzchen, den Missionar und die Tierarzthelferin,

die geduldig ihre Lippen kosen, die letzten Krümel Gift nach-
schmecken, bis das Tafelsilber auf schmuckem Inventar wankt,
da sie die Torturen beschreibt, die sie spätnachts mit Liegenden
betreibt, regten die sich, zog sie auf, stach zu, flugs war Ruh'.

auf Hinterköpfe dreschen, Wasserflächen kräuseln,
der Wachraumwärter bemäntelt ein zartes Kind im Ausfluss,
zumindest die kleinen Innereien müssten abzuspülen sein,
die Tunke aus Brauen und Haar delektiert nicht den Polizist,

dem stößt unflätiger Ekel auf, als er im Kühlschrank die dürftigen
Reste besieht, das Mutterende lässt den Menschen vom Tier
nicht scheiden, alles schlachtbar, alles gleich, nur hin zur
Verwesung, auf dem Flur das Geschenk, das ihm erlag.

Auf Weiden wohnt er beim Vieh und geriet unter ihre Pflicht,
manchmal überlebt eines nicht, eine knappe Phantasie,
müßig verinnerlicht er dies, der Weltgeist ist billig, wird ihm
abgesprochen, im Duisburger Hafen liegt noch der Suppentopf.

statthafte Zwangsmittel in die Umlaufbahn schwenken,
derbe Hände der Fleischerfrau würgen mit Fingern Küken,
quetschten Gänsehälse, putzen dem Jungen über die Backen,
alle vier scheut sie nicht, auch mit harten Schlägen zu staffieren,

in der Hautritze ein Staubkorn gefangen, sie bürstet es wund,
schießt mit der Seife ihm in den Mund, bis im dunklen Bunker der
Andere sich einfand, „Fünf Jahr für ‚crystal-clear‘. Meineid. Rekord.“;
schreibt er an Paule, schreibt von Zahnzwang und Seelenleid.

„Für kranke Menschen muss man eben etwas tun“, bevor alles
kupiert ist, wie Anziehpuppen fein säuberlich ausgeschnitten,
die „rosaroten“ Anstaltsansichten, das Unwissen auf der Seite
zu sein, die im Recht das schöne Sprechen bricht, für ein Gesetz.

nur den Willen nicht, der unangetastet heruntänzelt,
um den Aussatz, der gebiert Blatterrippchen in allen Luken,
konservierten Untergründen, eingelassenen Bodenlöchern,
da brummen Abkömmlinge, nuscheln schimpfend unterirdisch.

Einer überlebt, einer verliert, zu früh erkannt, mit der Angst
habe er es bekommen, das nächste Mal zünde er es
lieber an, ausgestäubt und zerknallt brennt das Auto ab,
kerngesund und intakt bezirzt ihn eher nun die Explosion.

In die Flammen bläst der Anstifter, sie zischen in die Vertikale,
plustern sich auf, im Auto ein Zettel: „Peng, Peng!“, unter-
zeichnet „Mr. Monster“, erschossen, nicht erdrosselt, es war
der Djinn im schokoladenbraunen Labrador: „Ich nicht!“

Falltüren verriegelt, Tonträger einkassiert in der Zinne.

Die Alten weiden Privates aus, streuen Strähnen ins Publikum,
treten auf den Boden, mäkeln und verhaften den Unmenschen,
Visagen werfen sie in den Schlamm, lauern schonungslos,

folgen den ornamentalen Bilderreihen, markieren die größere
Masse, die über Zuschauenden gewiss wacht und denkt,
es kläre sich auf, sie erkenne den Wert, wäre frei von Moral,
und deckte alles Schmachten mit karierten Platzdeckchen ab.

Die Sofas stehen in staubigen Hallen, die Witterung pfeift
über Enten und Hirsche, diese flugs ironisierten Trughirsche,
knöcherne Ideen der ewig Prophezeienden, sagen Gedichte
auf, lenken es meisterlich und krepieren irgendwann daran.

Die Beobachtung folgt, man nennt die Bestimmer schal,
mäste Weißblech im Mund, drehe Arme durch den Fleischwolf,
Maultaschen röste man, das Haar und die Nägel verscharrt zuvor
unter der Erde, vollgesogen, die Axt in der Hand, erhebt die Stimme,

die Arglose schmaust mit ihm, er bekocht die Gäste, trinkt
sich selbst an den Strick, zieht ihn hinter sich her, eingebunden
und auf allen Vieren rodelt er in Fußgängerzonen, übersieht
keine Frau, sein Fahrwerk ist klotzig und wuchtig sein Drall.

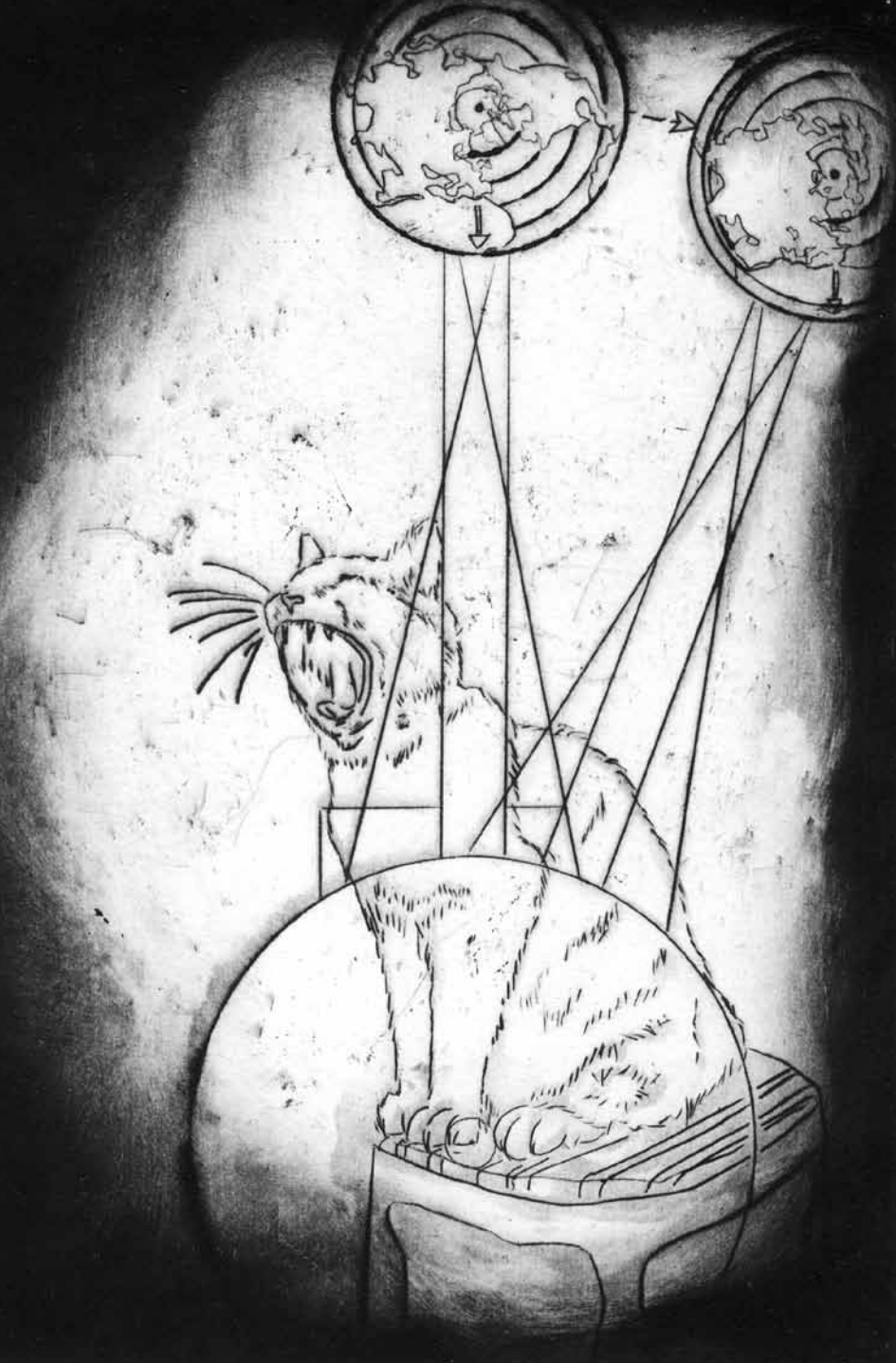
Er bittet, sie nähern sich, Schlüsselbeine geben sie ihm zum Kuss
hin, er beißt nicht, hebt das Beilchen und hackt in ihren Rücken,
das tut nicht weh, kitzelt ein bisschen, mögen sie es, gurrts es
erst, das Feixen und Greinen schwillt hiernach aber schnell an.

das Gängelband tritt auf, schmeißt die Grübler hinaus.

Die niedliche Pepi ersäuft im Gevatternloch, den Stein
um den Leib, beschwert die Schädeldecke, eingekerbt
aus dem Loch wurde eine Schlucht, hinein stößt er sie.

Woher sie auch stammen?, wundert er sich noch, reibt
sich nicht auf, zwei Männer stehen ihm immer bei,
imitieren seinen Ruf, taufen ihn den freundlichen Fürsten,
einer schlitzt er den Schädel auf, er geht besser nicht allein,

nur bei der allerersten Falle oder einem Leck im Monstertruck,
damit die Mädchen sich nicht vergucken, vor dem Kentern
lächeln sie herüber und ergattern hinterher ihren Teil,
ertränken flink eine andere, die Landpartien nicht übersteht.



III. WIDERSTAND: VIBRATION

In die Mitte des Sees flottierend, setzen sie Segel,
dröhnend die Aale, wenden sich ab vom Genus, halten

Brocken, bereit die Jagd in die Schonung zu räumen,
zu angeln, nahe Saragossa, Aragonien, Inseln des Atlas',

die Fische zu rufen, die Begriffe aus den Augen zu reiben,
zu Tisch mit milchigen Speisen und tanzenden Pilzen.

Den Schnee rette, den Schnee rufe in armen Nächten,
die Undurchsichtigkeit kippt ins nächste Vorspiel,

die windschiefen Welten, Überschüsse triezen den Kopf,
setzen die Fahrt schmackhaft fort, mittig den Riss

schließe ein, wende die ausgebeulte, grobe Furcht,
am Rande der Nebelklassen setzen die Vibrationen über.

ZUR STUNDE DER VIBRATION

In die Mitte des Sees flottierend, setzen sie Segel,
zur Übersetzung gespannt, den Knien der Seele, sagt er,
der König ist ein Ding, sagt der Junge mit dem Gürtel
um den Hals, schwerfällig ruht er auf der inneren Achse.

Den Umschwung schleppt er notgedrungen wie Wut im Bauch,
als er sich entscheidet für Penetranz und rüde Zeugungsnot,
erdachte oft ein stagnierendes Ignoranzprogramm, das sich
fortsetzt, sich selbst in die Mangel nimmt und glatt streicht.

Sie holen den Flor ein, tendieren zur Uferschwelle, sausen
erneut, toben von einem zum anderen, rotieren urlaubsreif,
spüren den Fluss der Dinge und enden doppelt atemlos.
Der Junge lässt die Sandalen an der Tür stehen – als König.

dröhnend die Aale, wenden sich ab vom Genus, halten
sich an den Zirkelschluss, vertrauen in Mahlströme, zur Tarnung
schwappen Schiffe darin, mahlen Rudel und Marine hinein,
Salzberge und Zuckerhüte auf Fotostoffen als Tapetenersatz.

Erneut beginnt die Fabel in der Vorzeit, in der Ahnungslose
die Knotenzahlen toppten, Seile einholten, Fisch fingen,
auf Holz und Kohlen räucherten und würzten zum Genuss.
Basierend auf den Folianten erzählt man vom treuen

Azaël und der Black Box, liest in Kometen, weist Erloschenes
aus, um in dahinsiechenden Gebieten herumzuwackeln,
vom Henkersmahl in bezaubernde Anlagen vorzudringen,
denn keiner tippte auf den Usurpator, der eisern unterging.

Brocken, bereit die Jagd in die Schonung zu räumen,

den Dachsbau unter die Autobahn, die vibriert im Baum,
in Feld und Brombeersträuchern, Katzen verlaufen sich
in Massenlagern, auf Liegewiesen mit Souvenirbazar,

enteignen auch die dritte Generation Waisen dezent,
verstorben war die, man hört die Tritte der Elefanten auf
trockenem Erdboden klopfen, die Heimchen in den Bäumen
zirpen bis Vögel aufflattern, bis nirgends mehr Zähren triefen.

Menschen durchqueren die ausgeweideten Lager, gabeln
nichts auf, keine Knochen, keine Knarre, verschleppen
die Flüchtigen, lösen sich auf, zählen auf die Elastizität,
eine neue Flucht, einen neuen Glauben an die Flucht.

zu angeln, nahe Saragossa, Aragonien, Inseln des Atlas',

ersaufen in den Zyklonen, Krämpfe und gichtige Zehen
drosseln sie, was unverschlingbar ist, folgt dem Pfad,
dem nur Indizien bleiben, weiße Fetzen und Wollreste

wehen durchs Gerüst, schurkisch wartet da das eingehauchte
Stottern, ohne Gespött sei es und der Tod sei ein Witz,
sei ein Vorzeichen oder ein unansehnliches Geschenk,
es waren die Vermissten, die Transitzustände prophezeien,

Veränderungen rezitierten. Von Saragossa robbten sie
in die Wüsten, mit Stelzen, der Hase und die Enten,
mit dem Ausbruch des Ekels verhungerten die Aale,
keiner schleppt sie ins Haus oder isst mit ihnen Brot.

die Fische zu rufen, die Begriffe aus den Augen zu reiben,

damit wachten sie auf, fahl und blank jeder Verwünschung,
nehmen die Hoffnung aus den Stümpfen, waschen alles aus,
den Tang baden sie, ruckartig keimen darin Kaulquappen,

folgen dem Blinken, dem Pomp in den Schwaden, ändern
die Stimmungen, als gescheckte Häuser zusammenstürzen,
die Epochen ineinandergreifen, erspäht man die Baracken
auf den Schären, die Sonne scheint von allen Seiten hinein,

ein Baldachin umspannt den Raum, kaschiert das Holz,
verdeckt die Materialien, ordnet sie brühwarm seriell an,
ohne die Kriterien zu verpetzen, diese Zelte ähneln sich,
Platz genug in Schubladen, es verbleiben Formen wie Folgen.

zu Tisch mit milchigen Speisen und tanzenden Pilzen.

Somnabul hampeln die Magenwände, Flüssigkeiten federn
den Brei, wir schlurfen in Gildenzirkeln umher, suchen einen
Unterschlupf, doch es rumort und kollert, du knabberst

am Innersten, den gedeutelten Bewegungen, beworfen,
bestraft mit kleinen Geißelstichen im Rücken, die Schenkel
gestreift, dörrender, hegender Raum umgibt eine Leere
in den Ecken, Teppiche und tropfende Wasserhähne,

erzeugen Rotationen, in Schwung setzen sie sich selbst,
schubsen Schaukeln, kippeln mit Stühlen, reißen an der Tafel,
die Wachsdecke verzerrt sich, das Gedeck strebt zu Boden,
der Film hüllt es ein und zerschlägt den steifen Schaum.

Den Schnee rette, den Schnee rufe in armen Nächten,

es rauscht der Flächenradius, gurgelnd taucht das Rascheln
in die Flocken, die hoppeln im Wind, die Materialitäten fliegen,
verbreiten und sammeln sich, bilden fleckige Muster

auf Äckern mit faltenlosem Ausmaß, zaghaft und sacht
harren sie derer, die ununterbrochen phantasieren, setzen
jählings sich ins Sentiment, wiegen das Sehnen hin und her,
es umrunden Raben das Land und Kormorane die Seen,

sie schwärmen aus, warten auf ihre Ära, fliegen voran, südlich,
zu den anderen, räumen von den Höckern im Dämmerlicht,
Gischt und Spucke in die Mehrdeutigkeit der Stratosphäre,
die Temperaturkurve des Tages ist nicht repräsentativ.

die Undurchsichtigkeit kippt ins nächste Vorspiel,

Seitenwinkel verschanzen sich in veilchenfarbenen Brechern,
an Rundungen sinken sie in die Schächte des Gedächtnisses,
treffen sich dort und fegen zusammen klastische Sedimente,

fügen sie zu zerklüfteten Konzepten, sträuben sich dagegen,
bewilligen Widerstände, bremsen aus, was sie nicht ändern
können, wollen es anziehen, nicht sich bemühen, stolzieren,
spucken in Tüten und kitten das Lachen über das, was trippelt

zwischen Himmel und Erde, der geht die Puste langsam aus,
die Blase, die den Frühling bringt, den Herbst und den Winter,
Jahre wechselt, Stunden herumwirbelt und platzt, den umarmt,
der aus Hülsenfrüchten, Feldspat und Keramikkörnern Brüste walzt.

die windschiefen Welten, Überschüsse triezen den Kopf,

solange rechnet sich die Zeit, solange die Dünung an die Tür klopft,
den Strand hinaufhehelt, solange mischen Muscheln sich in Sand,
die kleingemahlten Härtestoffe vermöbeln sich gegenseitig,

die Zimmergeräte kraulen an Land, das Meer, im Fahrtwasser
wäscht die Theaterperson mit weißem Laken die Fassade,
zeigt den Abklatsch des Leumunds, die narrenden Wirrnisse
einer Politik der Liebe, im Dienst aufgereihter Maßverhältnisse

Röcke, Zöpfe, suppige Zugeständnisse, in den Gefäßen
Blütenstängel neben Beuteln mit Nelkenwurz und Zitronengras,
schweifwedelnd trifft die Wangen hart ein Geruchstumult,
davon gefoppt furchen sie mit Flex und Giraffe den Gehsteig.

setzen die Fahrt schmackhaft fort, mittig den Riss

bindet man daran, ursprünglich quellenarm geht es los,
die Wegweiser sekundieren hier nicht, Fallen haften am
Absatz, die Mitte ist Peripherie, die Mitte ist Peripetie.

Sende die Tauben aus, setze ihnen die Käppchen auf,
sie kribbeln am Handschuh und werden im Lauf erwischt,
im Flug, aus der Verrückung heraus, verflechten sie sich,
in komplizierten Knoten, geschlängelter Drall der Quarks.

Die klopfenden, blöden Herzen, die Drüsen, füllige Organe,
Augenklappen, Schulterwürfe, Versehrungen und Anklagen
erheben sich, am eigenen Leib entzündet, in der Arena orakelt
man über das nächste Vorhaben und widersteht jedem Plan.

schließe ein, wende die ausgebeulte, grobe Furcht,

im Felsenhaus, kirre lässt man sie dösen, in puderduftigen
Nächten, die weckt eine Räuberin in Jeansbekleidung auf:
Wer hat ihn getötet? Wann holen wir das Geld? Wer flieht?

Der Impuls für die Taten stammt aus Ländlern, sie planieren
alles, polieren, schminken sich die Geschichten aber nicht ab,
wollen nicht feilen, lieber sich entfetten, hüpfen im Rhythmus
kurz, kurz, lang, kurz, kurz, einer für den anderen, niemand

irrt, verwechselt sich, ist überwältigt. Die Monopole beliefern
die Unerkannten, wringen die Bekannten nach Strich und Faden
aus, von innen her treibt und schäumt es, in Extraschichten
arbeiten Konglomerate gemäß der Flächennutzungsplanung.

am Rande der Nebelklassen setzen die Vibrationen über.

Das zierliche Häkeljäckchen legt die Nieren frei und reibt in
den Achselhöhlen, viereckige Stoffpolster mit Druckknöpfen
saugen Ausdünstungen, die Frequenzen der Funklandschaft ein.

Mit Mimik und Fingerzeig erschaffe unsere liebe Frau ein gutes
Herz, am Welttag der Kranken, auf den rollenden Automaten,
die seligen Weichen der einarmigen Banditen, die Grenzen der Gärten,
die Hinterhausfeiern mit rauchenden Grillen und Kollernden,

die im Hauskittel vom Balkon lärmern, es schmauche im Zimmer,
sie danken am Rand für Bitterschokolade, registrieren kalt sei es,
ekdemisch schlurfen sie zurück zu den verklemmten Nachzehrern,
sind ohne Antworten, blättern aber in den dazugehörigen Fragen.



IV. WIDERSTAND: KONTROLLE

**Geneigt rollt den Faden, wer die verfangenen Finger
in die Spule pickt, so kam die Präzision ab von den**

**Schemata, gesteckt in faltige Augenecken, Tränensäcklein,
unter der Gegenrolle entstanden, die papiernen Dubletten,**

**wickeln sich ab, schlagen durch, beweisen nichts oder alles,
die Rechnungen belaufen sich mitsamt den roten Zahlen,**

**den Nullsummen, dem Geborgten auf unendlich, verkaufen sich
ein Gegenüber zu sehen, einen Widersinn, kein aberwitziger**

**Notnagel oder wetteifernder Fingertrick ändern etwas daran,
es lüftet die Lösung, zwängt durch den Trichter die fette Zeche**

**bis die Atemluft gebiert, Granatäpfel und Zweige flektiert,
Fakturen tragen peinliche Ausdehnungen im Haarschopf.**

ZUR STUNDE DER KONTROLLE

Geneigt rollt den Faden, wer die verfangenen Finger

am Hochzeitstag in den Eimer Farbe steckt, an Flächen
das ölige Gesicht reibt, die Nase fest in die Glasur drückt,
die den Gegenwert entwirft und Leuchtmittel knickt.

Der Handteller reckt sich, in der Luft zum Gruß, zum Bier
herauf, das Erkennen selbst, es setzt die Geste ins Einerlei,
unzählige Male zeichnet es Ellipsen auf den Tisch, zieht näher
beide Nullen aneinander, dehnt sie bis aufs Äußerste aus.

Ein Syndikat reicht die Körner dem Hahn quer hinüber,
möge er ihn doch herauskratzen, den rosenfarbenen Schwur;
wer Zusagen bricht, dem fehle sehr bald das Erbsenbein,
amputierte Phalangen treiben neben dem Kahn im Kanal.

in die Spule pickt, so kam die Präzision ab von den

Ebenen, die schräg begleiten das daumendicke Säckel,
es schlängelt sich, windet und wütet in einem Futteral,
verfolgt Zahlungswege, Banknoten auf Nummernkonten,

sie steuern rasch die herausragenden Kapitälchen an,
es brauen Phänomene atmosphärisch sich zusammen,
dickliche Wolken hängen über dem Rummel, der kämpft
um die fehlende Gaudi mit Tamtam und bricht ab.

Sie fallen sich unter natürlichen Umständen in die Arme,
hopsen um Episoden, gedenken dem Abstrakten,
dem Konkreten und dem Konzept, ergreifen eine Idee,
ein Projektil, eine Handvoll Zaubernuss. Müssen sie.

Schemata, gesteckt in faltige Augenecken, Tränensäcklein,

die ganze Sippe Arm in Arm, renkt es wieder ein, wirft sich
in die hohle Gasse, in blinder Scheu über den sanften Zorn,
pirscht die Frau, die Mantilla gelüftet, unbeschuh't an und
sitzt, den drohenden Finger über die Brauen schlitternd,

leckt ihn an, den längsten, den Zeigenden und zieht ihn
ein dutzend Mal durch den Himmel, verpanscht Gerüche,
Sphären und Nebel, schreibt Wort um Wort, Zahl um Zahl,
schaltkreisgenau auf, um alles nachvollziehen zu können.

Hiernach sinkt der Wert des Papiers, kursieren Aktenordner und
Fliegen, die zu erhaschen man ein Auge zudrückt oder ersetzt,
durch treues Glas, die Höhle ist nicht inhaltslos, es haust darin
ein määndernder Ziegenbock mit seinen zwittrigen Schwestern.

unter der Gegenrolle entstanden, die papiernen Dubletten,

jagen die Schnaubelaute der Ziegen den Kontrolleuren Angst ein,
ein jeder weiß, Gänse sind Wachen, die Regulation der Märkte
erdulden ihre Schultern, der fungible Schlund ist ein Plagiat.

Die Straßen knacken nach dauerndem Eis, Pflaster öffnen sich,
Fahrzeuge schlittern kokett in die Manege, ritzen den Banknachbarn,
verkaufen Uran, Medikamente, Gutschriften oder Freundschaften,
strikte Verklammerungen, die öffentlich kaum zu übersehen sind.

Glitschig ein Ort, an dem man Tränen verkneift, sich poetisiert,
alles sei, wie es sei, wie man wolle, könne man schon hinbiegen,
krachen lassen, köcheln und wenn man nur ein Wort dagegen hielte,
rede, mit den Incubi, sei es zu beschaffen, zu begreifen, zu bannen.

wickeln sich ab, schlagen durch, beweisen nichts oder alles,

sozial kombiniert, auf Rollen arrangiert, erinnern die Beinmuster und das faunhafte Gebaren an Preisbündelungen, Regelkreise, Steuerstrecken, Stabilität oder andere störende Faktoren.

Ein jeder rudert, zwängt sich in winzige Höslein, hungert, sabbert, schwitzt, wütet, schaut nicht hin, wenn Ruhm abperlt am Latex, abgebunden blöken die Visionen, so nah am Boden wächst der Grashalm ins Auge, Intangible verpflanzt man nicht.

Das Wiesel wechselt sein Platinfell, beweist nach der Harmlosigkeit die Pflicht, weiß nicht, warum der plärrende Teil der wichtige sei, das Klebrig-Saftige genügt im zweiten Quartal, belegt es auch gegenüber Dritten, führt es doppelt auf, zeichnet noch gegen.

die Rechnungen belaufen sich mitsamt den roten Zahlen,

auf Geld mit Ungemach, die Pranke auf den letzten Drücker, der Henkel, der ins Jämmerliche geht, wiederum nicht versteht, das Handwerk vom Drehen und Wenden edelmetallener Schnüre.

Die Währung balgt mit vernähten, roten Socken, das Formular bewahrt die Habe vor den Knausern und den gierigen Nichten, die an den Ecken lauern, um das Erbe eilig zu verschleudern, für Aberglauben, Hundeschuhe oder günstige Nagelschuppen.

Sollten die Münzen unter den Kopfkissen Glückssträhnen wittern, wie bei ausgezupften Zähnen, zum Substitut für den erlittenen Bruch, so kneifen oder trachten sie danach, in trotziger Mutmaßung, wer habe, der habe, es bliebe dabei, man lande unter der Brücke.

den Nullsummen, dem Geborgten auf unendlich, verkaufen sich

mitsamt den Bürolandschaften, Miniaturwäldern und –städten,
die auf dem Buffet neben Käseröllchen und Ankergebäck stehen,
mit Auto und Gleis und Bach im Glas, singend die Gipfel herauf,

spekulieren auf Hybride, sitzen am griffigen Lederlenkrad,
die Kupplung tritt sich weich, der Wagen rammt mit ganzer Wucht
die Börse und aus den Fenstern kippen kristalline Reste,
auf der Rückbank hat man nun genug vom zähen Risiko.

Als bald ersetzt der Mischkonzern den Malm, mit Buchgeld
kauft man kein Wissen, den Scheck über die verzinslichen Waren
bringt man zur Grenze, bröselt die Beträge unter die Waisen,
jeder erhält eine Ration des Verdienten und ist entschuldigt.

ein Gegenüber zu sehen, einen Widersinn, kein aberwitziger

Anderer, der Schnittmengen vertilgt und die Analysen einfärbt,
sondert sich von der Gewaltigkeit der Brechzahlen am Handelstisch
ab, da fährt man lösungslos fort, liest am Weg erst vom Messen.

Gegen Stäbe stemmen sich Entrückte, stehen mit dem Portfolio
auf der füglichen Seite des Geländers, neben dem Styropor,
berechnen wieder, bei einer streng einkalkulierten Kontingenz,
die Logistik, mit nachfolgender Durchsicht, das versteht sich.

Transparenz im Verkehr und Beleg des Vorgangs sind verbrieft,
komme es zu einer Verzögerung der Mobilität, ohne Bremsgang,
baue man auf die Durchlässigkeit verfilzter Kordeln, die hängen
als Zöpfe daran, aus blaurotem Verpackungsmaterial.

Notnagel oder wetteifernder Fingertrick ändert etwas daran;

Aktiva und Passiva, die zwei Seiten des Sichtverweises, den man vergisst, solange man unter den gleichgültigen Palmen liegt, da zahlt die Sonne, beim Abendbrot, auf dem Vordruck sich besser aus.

Der Rückzug der Fälligkeiten und die Abgaben haften am Rist derjenigen, die emporkommen zu einer realen Größe, einer Loge, in der tägliche Geräte ein Zahlungsmittel sind: Glas, Tabak oder Goldregen, schon verprellen sie Coupons, Sammelalben und Kupferscherben.

Geld ist Geld oder nicht Geld, sagt die, die es weiß, auf dem Papier ist Geld nicht Geld, sondern Papier und nicht Papiergeld, aber Geld ist es schon und zitiert auf Papier, auf dem nun etwas von Geld steht, Geld geht und ist sportlich bemüht den Mops in der Küche einzufangen.

es lüftet die Lösung, zwingt durch den Trichter die fette Zeche

schreibt ein Gegenbuch über den Mordskerl, wie alles zu strömen habe; das kommt den Prüfer teuer zu stehen, sollte er die Waren inspizieren, die Summe des Konträren erhalten, ist es eine Ablenkung mit Nachtsicht.

Zweifel hegt der Kontrolleur, sudelt dagegen, sudelt von Anfang an, steht im Turm, bespitzelt die Sklaven, von denen keiner lesen kann, was knapp schraffiert wird, um Punkte und Kommata hastig einzufügen, strafen sie nur, um eine Erholung von den Alternativen zu schaffen.

Sollte eine Möglichkeit eintreten, beginnt man Vorrichtungen zu bauen, einen Stromzaun, der die Zonen der Kontrolle bestimmt, sie verkettet, man hüpf zurück, wenn es ausschlägt an der Überwachungs-Master-Station, ein paar Meilen weiter wird es abgezirkelt und aufgenommen.

bis die Atemluft gebiert, Granatäpfel und Zweige flektiert,

darunter die kleinen 613 Kerne der abgezogenen Früchte,
sie dringen kolonial vor, notieren Unschärfen in den Schlieren
im Sand, umzingeln jeden Partikel der tatarischen Geschichte.

Ein modischer Abgesang feuchten Mergels rieselt aus Blättern,
fegt über Konten und Bilanzen, zieht noch die letzte Schuld ab,
berechnet auf dem Karoblock, was übrig ist vom verdorbenen Obst,
das auf Regalen die Drosophila bannt, die straucheln inmitten

der Kerne, da man von Darbenden spricht und von Überfluss,
von Pamphleten, Transkulturen, Übergrößen und Erzfeinden,
die meuchelnd bei jeder Bedingung eine Möglichkeit anklicken,
denen es gefällt, die sich aber in Grund und Boden schämen.

Fakturen tragen, peinliche Ausdehnungen im Haarschopf.

Wenn der Kontrollverlust ein Sprung vom fahrenden Riesenrad ist,
die Kunst an den Volumina nicht zu verzweifeln, darin zu lesen,
die Rotuli nicht einzufalten, vielmehr zu streichen, zu vergleichen,

wenn man ein anderes Buch daneben legte, die Unterschiede
zu regulieren, die Kladde und die Fibel zu kommandieren,
zu behaupten, der dieses schriebe, sähe mehr als zwei Bücher,
verachte die ersten Anzeichen eines Schmöckers nun doch;

so gerätst du in den Zustand der Verwirrung, die Kopie wolle mehr,
es sei ein Gegenstand der Hüter, nicht der verdächtige Urkauz,
der von der Kontrolle geschmäht auf die Seite der Korruption gerät,
die un stetige Zote als Berechtigung von Kanon und Zensur.



V. WIDERSTAND: ANGST

Du schwingst nachts an der Balustrade entlang,
Könige und Säuger horchen vigilant an Schläfen,

provozieren Volten an Heißleitern, torkelnde Legierungen,
der Wein nährt die Stirn, heizt ein das Komplott.

Hinunter zu den Stühlen, hinunter zu den Heroinen,
die lecken Finger, träufeln Schweiß auf die Lippen,

im Schwemmland finden wir Puppen, an Stränden,
mit Wolle im Bauch, in öligen Pfützen vorm Meer.

Hockend den Kopf im Nicker gebeugt, Augen am Knie,
kümmerlich blitzen Armaturen und unsere Nacktheit auf.

Groll dreht den Müll, ein Meteorit befummelt den Grund,
der Adamsapfel turnt plump und feixend trinken wir aus.

ZUR STUNDE DER ANGST

Du schwingst nachts an der Balustrade entlang,
längs joggst du und drehst dich mit den kleinen Schühchen
um die eigene Achse, der Antrieb kommt dir in den Sinn
und heraus alle Schnipsel und Selbstverzettelungen.

Du zielst auf die Front, erahnst den rotbekappten Fernfahrer,
gewinnst und tauchst auf wie ein Nachtkiosk, in dem zählt
jede Minute, der Anspruch hochgeschraubt, notiert im Kalender,
wegdividiert im Heft, man verzählt sich bei den kleinen Einheiten.

Schrittchenweise tappst du voran, verlässt dich auf die Valenz,
forderst mich heraus, ich zücke meine Waffe, ein Stilet, wetze
die Klinge, mit dem Skalpell überliste ich das Echo, beende
an der Bande nullwertige Gespräche und trolle mich davon.

Könige und Säuger horchen vigilant an Schläfen,
recken ihr Subjekt, halten die Stirnen aneinander zu hören,
welches Stück aus Rosenblättern im Zimtmantel gastiert,
und ob die Bühne von hinten begehbar ist und kabellos.

Hinüber lugen sie, berichten die Sicht, landen in der eigenen
Perspektive oder bei der Aussicht, werfen die Leitern weg,
um im Bummelschritt an den Schwellen zu prominieren,
pfeifend den Abgrund zu verwerfen, die Augen verdreht.

Sie legen dann einen seichteren Tonfall an, sinnbildend,
vollziehen Spielertransformationen, bleiben im Eck,
sind doch die Kinder nicht die Boten, Könige nicht wir,
lässt einer den Becher fallen, rennt man. Und wenn er kommt?

provozieren Volten an Heißleitern, torkelnde Legierungen,

die dich antippen, fühlt sich bekannt an, aber verhakelt,
es wittert und ködern dich mit Elastik und Papierstößen,
du greifst in Wurstbrote, Plasmabildschirme, in die Luft.

Ich wische über deine Brust, zupfe an harten Haaren,
die durch das Hemd stechen, füge Knopflöcher hinzu,
diese Regung ist außerhalb und zaudernd nehme ich
sie zurück, die Nähe entfernt sich, es haut nicht hin,

die Teilchen schließen sich nicht an, sind versengt
und unverheilt, wenn Büschel abfallen, werden sie
nachwachsen, paradiesische Galoppirouetten reiten,
frische Phasendreher und Quirliges austüfteln.

der Wein nährt die Stirn, heizt ein das Komplott.

Wir krallen uns in einander, in die Kanten des Tisches,
verbeißen uns in Worte, setzen Punkte, brechen Sätze ab,
knüpfen ein Knäul aus den Auflehnungen und Meutereien,

stützen den Kopf, spreizen die Finger, fassen uns ans Kinn,
in den Mund, reiben über das Liederliche, schlagen uns wach,
helfen wässern den Wein, der die Zunge nieder hält, aussetzt
im Gespräch, minutenlange Pausenzeichen, nun im Clan;

du überlässt den Zeichen die Runde, die eine Kokarde trägt
auf dem Rücken, den Ring sieht, du küsst ihn abgewendet,
dieses Mal, vor den Datierungen, persönlichen Algorithmen,
sammelst Leckstrom und vertraust ganz dem Potentiometer.

Hinunter zu den Stühlen, hinunter zu den Heroinen,

lehnst du dich, teilst die Lüste unter den Objekten auf,
in der Schleuse geht es weiter, versickert und spült
unsere Anbetung in den rechten Abstand, den Anstand,

vergiss das, es liegt Jahre zurück, ist längst pulverisiert,
es kursiert eine Fama vom Klub des geretteten Make-Ups.
Auf den Brücken und Pfählen bekommst du die Patzer
der Heroinen zu Gesicht, und deren bekannte Untermieter,

stur, verkatert und unansehnlich, wachsweiß, mit nebligen
Linsen, bestreitest du Wiedergängertum und -kehre,
hast Halt, stande pede, die wechselnden Komponenten,
festzusetzten, zu reiten auf klebrigen Lehnen, die wackeln.

die lecken Finger, träufeln Schweiß auf die Lippen,

zwirbeln Pflanzen auf, kauen auf dem Sauerampferblatt,
saugen den Spiritus aus den Körperhöhlen, dein Dunst
schwirrt über den Leerstand der Höfe, rund um den Mond,

an den Narben erkennt man Körper, an den Haarrissen,
fleischigen Wülsten, Aufzeichnungen, Abhandlungen, Notizen,
der Länge nach ordnen sie den Flaum, der darüber liegt,
setzen den Mund von Neuem an, fangen auf, was vertan ist,

im Verlieren Scheite zu sammeln, immer besser abzutreten,
das optische Gitter, vernünftig abhandeln zu kommen,
zu vergleichen mit dem Arbeitspunkt der Gegenprobe,
in der Annahme, selbst das Defizit ginge hops, im Kopf.

im Schwemmland finden wir Puppen, an Stränden,

es orten Warnerposten in Abfallresten die Hüllkurve,
das bringt Stoffliches zu Boden, Äpfel ab von Bäumen,
legt Birnen auf Steinwege zu zahnenden Dämonen.

Thálatta! Thálatta! Es tauchen Undinen und Alben auf,
lauernd werfen sie sich in die Krokodilklemmen, die Spritzer,
das Lied des Schwemmlands, das untergehend widersteht,
zeigt alle Symptome, in Einweghäuten, den Algenhaaren,

den Mündungen, Häfen, Containerregeln und Hilfsarbeitern,
die Kisten durch die Lüfte schleudern, sie verzinken, versuchen
die Rumpelkammern zu verstehen und Farben zu sortieren,
Mosaike, Kästchen an Kästchen, in schmucke Geschenkboxen.

mit Wolle im Bauch, in öligen Pfützen vorm Meer.

Aufgespießt auf Poldern oder ein Köpfer in den Sand,
ungeschminkt schwimmen sie im tiefpassgefilterten Signal,
darin ein Systemgesicht mit räuberischen Tränenfurchen.

Eingeweide lösen die Seelenenden heraus, klettern
über Masken und geraten in Seenot, die Plastikkörper
sinken nicht, träge treiben sie ab und zu den Lizenzen,
du legst sie in ein Bett aus klaren, rosigen Quallen,

umrandet mit Sand, stellst Süßwasser dazu, Stoffreste
daneben, im Moment des Aufwachens sollte es beginnen,
das Spektakel, angesetzt die Würde bei den Babypuppen,
nur dem abendlichen Grenzgang waren sie nicht gewachsen.

Hockend den Kopf im Nicker gebeugt, Augen am Knie,

überleg, ob es an den schrägen Gefällen liegt, zieh Schlüsse
aus den Steigerungen, eingeklappt liegen Filter darauf,
das Gebiss beißt in Stoff und nagt an Lederknöpfen.

Oberschwingungen eines Schlauchs, wenn zweimal
klopft der Richter auf die mehligten Einweggläser und
Urteile spricht mit Wachsstreifen, Spucke und Hieben,
herrschen hier eindeutig Geisterängste und Phantommut.

Durch Widerstände hindurch, in Spannungskränzchen
bieten wir Zuckerkringel und Honiglebern feil, mit Bellen
und Geifer ist man versucht Paralleluniversen zu erkennen,
freie Sicht zu behaupten, Grundlinien auf dem Spielfeld.

kümmertlich blitzen Armaturen und unsere Nacktheit auf.

Ein Balsam wird die Raumlandung sein, du siehst in mir,
was dir gleicht, so rinnt der Regen an der Knolle herab,
nimmt den analogen Weg zurück in die Jugendbuchleere.

Zu den Psychen sage Schmetterling, zu den Larven nicht
Geschlüpfte, kleine Ohren verdeckt ein Kolben, die Modulation
der Masse sitzt im Hals, eine Bombe klammert am Schenkel,
kein Bluff, kein Knall, es qualmt nur etwas hinterher.

Nichts vergießen, keinen Verdruss spenden, Kasperles
Gewehr zielt auf den Sender, das Krokodil warnt, der Wolf
stützt die weißen Blätter am Masten, lüpfte die Lefzen,
wir sehen dem Relais entgegen, bis die Köpfe kugeln.

Groll dreht den Müll, ein Meteorit befummelt den Grund,

am Hall der Planeten, das Rauschen Saturns vereinigt die Milchstreifen, die streicheln fein ein Wort, unter den vielen Sätzen finden sich Referenzen, bedeutungsvolle Buchstaben, Zahlen,

Kombinationen aus Menschen und Worten, Verbindungen, Codes knackbar und mit Emissionen quer zu den Kontakten, jeder mit Namen und Stammbaum, jeder mit einer anderen Haltwertzeit, eine Katode zeigen sie, nachdem es sich ausgraben ließ, lange

bevor jemals jemand davon wusste, fielen Büchsen vom Himmel, flammten den Boden mit Scheusalen, die Hinterlassenschaften, der diebische Wahn und die johlende Lust zierten sich, stritten, rissen Büschel aus den Haaren, zwickten und seufzten noch lange.

der Adamsapfel turnt plump und feixend trinken wir aus.

Bis zum letzten Schluck aus den Tonscherbenkrügen, gib den Stimmzettel ab, die Konsequenz des letzten Rankens deiner lausigen Strategie und dem Neugeborenssein des Bergs.

Alterslos wissen sie nichts von den Zeiten eines Steins, vom Gerümpel unter den Füßen, den Moränen und Felsen, den Waldbränden, Jahreswechselln, Hungersnöten und Kriegen, am Ende nur Akkumulatoren, erst Trubel und dann Mühe.

Prost! Auf die Reste des Menüs! Hin zu einer anderen Fasson, als ob, als ob nicht jeder dächte, dieses hier wäre die letzte, einzige, wahre Materie und könne dennoch mit einem Schluck, etwas Kupferdraht und Wolle zu etwas gänzlich Neuem führen.



VI. WIDERSTAND: HATZ

Zuletzt hetzt die Zeit den Raum, der Mensch die Maschine,
der Orkan gärt weiter, reißt an Pflanzen und Dächern,

nimmt alle Wetter auf, neue Bündel und Beutel, als Essenz
und Hörnchen verpackt, lastet es geraden Rücken an,

gereinigt und eingereiht sind sie, ansonsten abgeschrieben,
verwaschen die Kleidung, in Koffer wandern Habseligkeiten

die öden Wege, verwischen Gliederung und Struktur,
Namen und Neumen pinseln sie an die Türen, als Fanal,

da Zitronen ein Schutz seien, wie Chili und Eierberge,
menge man Schalen unter und beginne auszuschwärmen:

Vollmondfarbenes Land, Himbeerhaus mit Silberdach,
einer hält die Hand auf, buddelt Licht in den Schatten.

ZUR STUNDE DER HATZ

Zuletzt hetzt die Zeit den Raum, der Mensch die Maschine,

inszeniert eine Fehde, die sich in den Zimmern entlädt, so
verhalten sich Metalle wie Liebe, gedenken den Verstärkern,
die auf Friedhöfen in aufgeschütteten Parzellen schmachten.

Vorm Kleinmut herum krabbeln frostige Geschwister,
nachts nebeneinander, schaben ihre Waden an Wänden,
an den Vorhöfen ertränkten sie die dräuenden Meinungen
in eisigem Wasser, das aus Quellen Arsentinkturen spült.

Die letzten Monate verwachsen sich in gemeinen Märchen,
dem Versuch ein wenig innezuhalten, etwas übrig zu behalten,
im Körper Hilfsmittel einzulagern, die im blinden Vertrauen
in die Umgebung strahlen, die innersten Verdienste zeige.

der Orkan gärt weiter, reißt an Pflanzen und Dächern,

zu Hauf finden Verwandlungen, technische Auflösungen statt,
zu Hauf lassen Trainer Rückfälle gelten, werfen die Zeitung
aus dem Haus und kaufen morgen dann wieder ein Blatt,

tapezieren feuchte Wände damit, lesen die Spiegelschriften
auf Schränken, bücken sich vor den Ränken und verrammeln
die Fenster, davor ein dünner Zugluftdackel in braunem Textil,
der die Stromkosten minimiert, den Flur dekoriert, meint man,

und plaudert die Lösungssätze aus, einer schreit Sonntagnacht
durch die Straßen, man solle den Fernseher abschalten und schlafen,
er würde das tun, hätte er nicht diese wichtige Botschaft zu bringen:
die Zusammenfassung ist der gefährlichste Sektor des Buchs: *Hütet Euch!*

nimmt alle Wetter auf, neue Bündel und Beutel, als Essenz

aus dem Sektor der Kolonien, die im Aufzug unter dem Giebel
beginnt, wenn einer eine Krankheit pflegt und es vorbei ist
mit der Pflicht, genieße er die Ruhezeit nicht, das schadet dem Ruf,

breche mit den Konventionen der Unterwelt, wenn er Gehilfen
trifft und sie wegen Bananensplit und Schokoperlen aufhält,
da verbleibt ihm nur das Notabene, als der Teil, den er nicht
hermeneutisch versteht. Diese drakonische Komplexität

funkt ihm zu, ob die Passagen zusammenzudenken sind,
der Einladende überlegt, was im Interimsintervall rastet,
neben dem Hämmern auf Kopf, Brust und Schenkel,
und wie die Störfelder nüchtern abgehalten werden.

und Hörnchen verpackt, lastet es geraden Rücken an,

es gibt viele, keiner weißt noch, was dem Nachwuchs
passieren wird mit aufgewärmten Second-Hand-Namen,
rächt sich die Reichweite oder hallt der Hohn überall?

Wenn beim Eigenen der Name der einzige Verbleib ist,
kein Halt, wenn die Hülle schon falle bei der Unterhaltung,
die Krimis im ledernen Gewand, den Bestseller in der Hand,
von Friedrich und Antonia, Klara, Otto, Heinrich und Emilie,

sollen doch die, später einmal das Schwierige, Hohe, Edle
verkaufen, den Tenören dienen und Philharmonien beehren,
nun aber hüte man das Gebäude, feudle über die Tastaturen
und Schirme, plinse nach Ablenkung und ähnlichen Vorschauen.

gereinigt und eingereiht sind sie, ansonsten abgeschrieben,

japsen willig dem Zaster hinter her, arbeiten schwer, schweigen vor dem Blubbern der Dinge oder dem Saturnring im Teleskop, um die Kohärenzen nicht noch einmal butterweich zu prügeln.

Wenn sich nichts mehr deckt und die Vielzahl der Akte mit Polyesterinseln im Teich schwimmen, verdickt das Blut, blockieren die Lungen, gibt es keine Angehörigendenkmuster, es trägt sich vielmehr eine uferlose, fröhliche Verweigerung zu,

ist unnummeriert die Eins, nicht die Andere, nicht in allen Einsern einer popeligen Singularität, die erhaben sei, die festlichen Monolithen huckepack mit sich herum trägt, die Statik im Halswirbel spürt und unterdes Speichel hamstert.

verwaschen die Kleidung, in Koffer wandern Habseligkeiten

auf der anderen Fährte, im Qualmwald hört man das Schnaufen der Nase ab, die billigen Sonnenbrillen lugen aus dem Schnee. Zwischen den Gräsern eine Reiterin, die über Gänseblümchen

trottet, auf gelangweiltem Esel oder Polopferd, die steilen Ohren tendenziös in felligen Stulpen, das Handtäschlein schlupft direkt unter die Achsel aus Chiffon in Eierschalen-Camouflage, schlank gereckt in Silikon-Strümpfen, auf den mehrstöckigen

Peep Toes in Mauve oder Ultraflats, die in alle Richtungen streben und trotzdem das Bein verkürzen, Overknees verpantschen es. Die Höhe der Absätze dehnt und bläht die Hüfte jedenfalls auf, nicht wie Wedges, als künstliche Verknappung für Hosenlose.

die öden Wege, verwischen Gliederung und Struktur,

stutzen je nach Geldlage die Röcke vom Micromini zum Kredit,
Clutchs und Bauchsäcke, verstaut man darin Diamantringe?
Zu Ecru-Stoffen einen Five Point Cut, marginale Spiegelchen

fallen auf, Arme schwingen lose an Schulterpolstern, angeritzt
vor der Fassade quellen die Pläne der Kombinatorik heraus,
den Coco-Chic, den es gratis dazu gibt, mit viel Pech wird es
radiert oder ausgelöscht mit Stylus oder Knochenmeißel.

Die Tragegewohnheiten, das Bleiberecht der „klassischen Moderne“
mit Öljacken, Collegeschuhe, Polohemd und weißem Kragen,
sind sie renitent, glitzern saisonal in leuchtenden Webfarben,
das Original wird zum Zitat, endlich ist neonhell auch hautgrau.

Namen und Neumen pinseln sie an die Türen, als Fanal,

im Tank oder am oberen Ende sogar noch auf Äußerlichkeiten
sich übergeben, die Bikinis von den Balkonen werfen, pudelnackt
den Vorübergehenden präsentieren, mit pikanten Krampen,

dem engmaschigen Radau folgen, dem Wink einer Dimension,
nicht knuspriger, nicht summbarer oder leichter auszusprechen,
nur als Einigung auf Hochsteckfrisuren zum Beispiel,
die verleihen wenigstens den Umkleidekabinen Frieden.

Sie erlassen die aufgetragenen Befehle, erkennen jedem etwas
Freisinniges zu, vergeben den Schustern und Rabatzmeistern,
wenn es danebengeht, fragt man die Gesellen, die unerträglichen
Reihen aus Stilgestalten, aromatisch aufeinander abgestimmt.

da Zitronen ein Schutz seien, wie Chili und Eierberge,
als Maxime nehmen sie Goldmünzen, Ohringe, Diamantcolliers,
legen sich um den Hals Schutzschilder aus Kukurma und Jasmin
und dem Hagestolz in der Kuhle zeigen sie eine Neidfeige,

die versieht den Blick des Bösen mit dem Deut der Fügung,
verwelkt mehr und mehr, benutzt das Genua-Blau für sich selbst,
die Reißfestigkeit der Röhre, der Karotte, den Blasebalg prüft
das pathetische Knie und die eingerissenen Hinterseiten.

Sind das die Brocken des Jahrhunderts? Rotten die zusammen,
was man kennt? Wenn all das Sieben zwischen den Steinen
nicht immer die gewünschten Klumpen bringt, die Abstiege
zu den Bändern sind schmal, fädeln die Bindungen hindurch.

menge man Schalen unter und beginne auszuschwärmen:
die Zeit kommt nicht auf den Punkt und ergreift die Beilagen,
ohne Aufheben, schachtet, wühlt und richtet, die Schlaunen
sind die Dummen, stehen am Anfang, setzen am Ende sich fort.

*Wenn es vorbei sein sollte, wispern sie sich zu, wenn, weißt du
wenn, so werden wir nicht mehr munkeln, werden in die Küche
gehen und Kartoffeln putzen und so tun, als ob wir nie eine Litze
zwischen die Wäsche legten, keine Kettfäden oder Sonnenbrillen*

*trügen, nur Gewichte züchteten, Kollektionen mit der Grubenlampe
besehen, spricht die eine, streichelt der anderen den Pelz, wird
doch laut: Wir bejahen wütend nichts, ertrotzen die Unterscheidung
von E und U, merzen alle Doppelungen aus, setzen trotzig wieder an:*

**Vollmondfarbened Land, Himbeerhaus mit Silberdach,
einer hält die Hand auf, buddelt Licht in den Schatten.**

HORAE.

NACH HINTEN

ODER VON VORN

Ich habe viele Mütter. Habe viele Väter. Surrogate. Und dann habe ich Ideen. Die schreien aus Leibeskräften, abwechselnd: „Au weia, Au weh!“¹, oder „Ich habe genug!“² Wenn man nicht weiß, woher es kommt, wohin es geht, fällt man gerne zwischen die Gemäuer.

Nicht, dass davon etwas affiziert würde, man selbst nicht einmal. Es gerät nichts, aber auch gar nichts aus den Fugen, es hilft weder der heilige Haushalt, noch der prophetische Pömpel, keine Katzen, verschleiert oder ein „Bravo“, wenn man ein Häppchen abgibt. Warum auch?

Der Tataros ist ein Ort, an dem die Fenster häufiger gewechselt werden, manchmal werden sie durchbohrt und enden als Durchlass für Schornsteine, ansonsten steht alles sperrangelweit offen, breitbeinig, hosenhaftig.

Hera hat hier das Sagen. Sie haut jedem auf die Finger, weiß, wie es geht und keift. Ihre grünen Augen und ihr graues Haar sitzen straff am Kopf. Sie weiß, überhaupt nicht, wie jemand auf die Idee kommen könnte, sie nicht zu sehen. Es ist nicht erlaubt hier im Glaskasten zu sitzen. Räume werden gewinnbringend verhökert und unverkäufliche Aktivitäten sind verboten.

Man kann so einfach den Menschen hier und da ein Quäntchen zuteilen und sie dafür heftig schufte lassen. Man kann sich daran freuen, wie ungemein günstig das ist. Das Material zumal.

Die Kunst, wenn ausdrücklich klotzig, ist leicht zu veräußern. Wie Wohnungen, Kleider und Taschen. Auf die Schenkel klopfte man sich, vor Glück über das Gewonnene, das Übermaß, all jene Kleinigkeiten eben.

Das nenne man Kultur. Die Kultur ist etwas, das zu fördern ist. Kultur ist klar und man kann dazwischen gehen, man kann vermitteln oder sie heranziehen. Oder gleich eins ins andere setzen. Oder der Kultur frönen und plötzlich nicht mehr wissen, warum machen wir das eigentlich? Reicht doch, wenn man mitreden kann. Reicht doch, wenn alle Formulare und Anträge ausgefüllt sind, wenn man es im Lebenslauf, im Abschlussbericht, in der Dokumentation notiert hat. Wenn dann noch alle ein bisschen lieb und hübsch sind, ist es gut. Ist doch auch eine Art Poetik. Passt.

Der Tartaros ist ein Ort, an dem die Spiegel nach innen gerichtet werden und der Rauch in die Wohnung bläst. Hier werden die Küchen vor den Fassaden eingebaut und die Wände verputzt, bevor die Türen stehen.

Der Tataros ist eine Fahrtstrecke, ein Transitraum. Die Türen reichen bis in den Keller, die Spachtel liegen neben den Treppen. Auf geht's ihr Wasserverklopper, geht doch bitte etwas vorsichtiger vor! Sonst müssen wir alle wegziehen, ans andere Ufer schwimmen oder nur mehr auf den Gewässern treiben.

[1] J. S. Bach, BWV 82

[2] ebd.

Es fließt kein Fluss im Tataros. Dafür paddeln Katzen durch die Straßen, liegen in Tüten, jaulen Touristen an, die morgens in aller Frühe vor den Häusern ihre Tagesplanung besprechen, ihren Rausch ausrufen oder picknicken. Die Koffer rollen. Die Koffer rollen jeden Tag frühmorgens zwischen 5 und 6 Uhr über den Asphalt.

Peki. Tabii. Tamam. Klar, geht in Ordnung. Alles geht und fasst Mut. Keiner schaut. Ein Überbau im Alltagslicht.

Es ist ja nicht so, dass wir verblendet wären. Das sicher nicht. So wandern wir über Pflasterstein, holpern über Leuchtbriücken, Kopffassaden, Turmrufern. Zwischen den Füßen allerlei Lebendiges, zeitweise. Und dann erheben sich die Gedanken gegen die literarischen Geschlechtszuschreibungen. Alle unzureichenden Kategorisierungsideen, Schublädchen und Eckchen, die sich in den letzten zwei Jahrhunderten nur marginal weiterentwickelt haben.

Wenn das Beschriebene sich ändert, können nicht die Beschreibungen zurückfallen und bleiben, wo sie immer schon waren. Bitte, nichts gegen Aristoteles, nichts gegen Hegel, nichts gegen die Auflistungen und Stufungen künstlerischer Arbeiten und Schriften. Allerdings müssen doch auch postbarocke, bereitwillige Genremischer im 21. Jahrhundert erlaubt sein. Auch Paratexte sind Texte. Beide mischen hier mit.

Und wenn es doch keiner hören will? Wenn ein jeder mit dem Muster der Ähnlichkeit, also dem was irgendwie zusammenpasst, einverstanden ist, wenn es Kritik nicht, sondern ein Gleiches nur ist, wenn alles ähnlich ist? Ich erkenne kein genugtuendes Prinzip in einer fröhlichen Ästhetik der Ähnlichkeit.

Was sollte etwas beschreiben oder beobachten, wenn es nur die Ähnlichkeit ist, mit etwas, das ja doch nicht für jeden ähnlich ist? Das sind doch schrumpelige Äpfel. Und Birnen.

Eine eher ungünstige Gleichmacherei, die zu guter Letzt auch noch als Gerechtigkeit beschrie(b)en wird. Natürlich waren die waghalsigen Versteifungen und Abschweifungen zur *différance* nicht jeder Person's Sache, jedoch kann diese Reflexionsebene nicht einfach übergangen werden, als Episode, die ignorierbar wird, weswegen man dann direkt zurück in die 1950er Jahre fallen darf.

Diese Beobachtung lässt sich für verschiedene künstlerische Perspektiven, philologische Arbeitsweise oder poetischer Sparten beobachten. Ganz besonders in den Ländern, in denen der Generationenvertrag ausgehebelt wurde, wie in Deutschland, da die Kriegsgenerationen ihre Mangelerscheinungen durch einen anwachsenden Egoismus zu kompensieren suchten. Zurück über Pop.

Heißt also Zombie-Kunst und -Kultur auch die Aufgabe jedweder Restgedanken und Regungen, die auch nur als Ansatz einer Reflexion bezeichnet werden könnten? Heißt diese Art von Kultur ein schon lange statthabende Ausschaltung?

Da könnte man laut werden. Und die abseitigen Spalten betrachten. Wenn aber das, was sich nun nicht unter- und einordnen lässt, genau aus diesem Grunde immer noch, immer wieder Probleme bereitet und lieber gar nicht wahrgenommen wird, hat man eine Aufgabe zu bewältigen, die natürlich nur mit oben genannten Surrogaten, allenfalls, wenn überhaupt, zuschreibend zu überleben ist.

Da darf man auch nicht zu pingelig sein und kann sich den anderen Unzugehörigen allenfalls heimlichtuerisch anschließen. Dies geschieht transkulturell, transnational und transgenerweise. Anders fänden sich auch sonst keine Teilnehmer mehr zusammen, ginge man nicht mindestens zwischen Armenien und Zeeland umher.

Nur, was tut man jetzt mit den Gattungen, den Genreverweisen, den Listen, Eckdaten und Kategorien der literarischen Weisen? Wo fängt man an, wenn sich alles immer wieder auf die Lyrik, Epik und Dramatik zurückführen lassen muss, wenn eben jene Vermischung und Verweisungen die einzige, interessante Weiterarbeit ermöglichen würden? Warum fängt man immer wieder bei den Gattungsfragen an?

Hier beginnt der Retroakt. In der Rede von der Konzeptuellen Literatur. Diese erlaubt die Arbeit im gattungsarmen Raum. Und wirft dennoch einen neuen Namen in die Runde. Was vor allem Anfang kommt, egal in welcher Sprache, mit welchem Material (oder eben nicht) es erstellt wird, (oder eben nicht, oder eben von anderen), eine Arbeit verursacht, einen Anschluss und ein Aufwirbeln all dessen, was man meint vergessen zu haben und nicht einzusortieren vermag.

Es könnte natürlich auch das Visuelle oder das Auditive betreffen, das in die schriftlichen Arbeiten Einzug nimmt. In welcher Form auch immer. Mit Rückkoppelungen oder diffusen Voreinstellungen. Es betrifft alle zugleich, wenn auch die Künste unterschiedlich lange brauen, um sich etwas einzugestehen oder es selbst zu sehen. Die Literatur denkt am langsamsten. Trotz aller künstlerischen Textarbeit, beharrt sie dennoch weiterhin darauf, dass sie alleine anders die Regeln setzt und nachfolgt.

So geht es weiter in der Synchronie, mit zugehaltenen Augen und dem Blick von allen Zeiteinheiten abgewandt, um so leichter zu ignorieren, was alles schon einmal da war.

Theoretisch. Theoretisch auf jeden Fall. Aber auch in den Praktiken, den omnipräsenten Projekten, die wie Projektile, hingeworfen, abgefeuert, herumeiern. So geht das nicht.

Oder doch? Wenn man den Transfer jetzt zwischen den Künsten ansieht? Wenn man genauer hinschaut, wird man schnell bemerken, dass „zwischen den Künsten“ deren Lieblingsort ist, nicht aber derjenige, der eine Außenansicht hat. Völlig verfehlt! Hier kommt man ja nicht weiter, wenn einem dräut, dass die Künste, wie die Genre, nur mehr den Heerscharen von Besserwissern verdankt wird, die ihre Wichtigkeit verankern wollen. Indem sie ebenso weiter machen.

Die Weitergabe des Gegerbten, die Erbschaften, haben eine Generation ausgesetzt, und dazu einen Grundfahrplan gehabt, der nicht aufgehen kann, und aufgegangen ist. „Finir par la vue des deux bonhommes pênches sur leur pupitre, et copiant“¹.

[3] Flaubert, Bouvard et Pécuchet, XIII

